

URSPRUNG UND ZIEL DES MOHISMUS

Mo Ti und seine Philosophie im antiken China

Abschlussarbeit für die Lehrveranstaltung

VO-L 180256 Geschichte der Philosophie I (Antike)

Veranstaltungsleiter: Dr. Franz Martin Wimmer

Institut für Philosophie

Universität Wien

WS 2009

vorgelegt von

Helga Guttman

Matrikelnummer: 9202544

Studienkennzahl: A 296

helga.guttman@chello.at

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung.....	3
2	Das Leben Mo Tis	3
2.1	Seine Person.....	3
2.2	Die Gesellschaftlichen Verhältnisse zu seiner Zeit.....	4
3	Die Lehre Mo Tis	5
3.1	Die Quellen der mohistischen Lehre.....	5
3.2	Die Schriften Mo Tis.....	6
3.2.1	Systematik	6
3.2.2	Dialektik	7
3.2.3	Gespräche	7
3.2.4	Kriegstechnik.....	8
3.3	Die wesentlichen Forderungen des Mohismus	8
3.3.1	Allgemeine Menschenliebe	8
3.3.2	Verurteilung des Angriffskrieges.....	9
3.3.3	Maßhalten im Verbrauch.....	10
3.3.4	Der Wille des Himmels.....	11
4	Schlusswort	11
5	Literaturverzeichnis.....	13

1 EINLEITUNG

Der Mohismus war lange Zeit, seit seiner Entstehung im 5. Jahrhundert v. Christus, in Vergessenheit geraten. Erst Mitte des 20. Jahrhunderts erwachte das wissenschaftliche Interesse an den noch existierenden Schriften Mo Ti und an der darin, von seinen Schülern und späteren Mohisten, überlieferten Lehre.¹ Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Gründer und dem Ursprung des Mohismus, den Schriften Mo Ti und den wesentlichen Merkmalen der mohistischen Philosophie.

2 DAS LEBEN MO TIS

2.1 SEINE PERSON

Über das Leben Mo Ti ist nur wenig bekannt. Seine Lebensdaten wurden anhand der in seinen Werken erwähnten Zeitgenossen rekonstruiert. Laut den verschiedensten Forschungsarbeiten ist es am wahrscheinlichsten, dass er im 5. Jahrhundert v. Christus im Staate Lu lebte und Anfang des 4. Jahrhunderts v. Christus starb. Seine genauen Lebensdaten dürften also zwischen 468 und 375 v. Christus liegen.²

Der Name Mo Ti besteht im chinesischen aus zwei Schriftzeichen, dem Familiennamen 墨 (Mo) und dem Vornamen 翟 (Ti). Bei berühmten Persönlichkeiten wurde der Vorname durch einen Ehrentitel „Tse“ ersetzt, was so viel wie Lehrer oder Meister bedeutet.³ In den verschiedenen Forschungsarbeiten wurden die chinesischen Schriftzeichen 墨翟 oder 墨子 unterschiedlich transkribiert. So wurden die Schriftzeichen 墨翟 unter anderem mit Mo Ti, Mo Di, Me Ti, Mei-ti und die Schriftzeichen 墨翟 mit Mé-tse, Motze, Motse, Mo Tzu oder Micius übersetzt.⁴

¹ Vgl. Wolfgang Bauer, Geschichte der chinesischen Philosophie, München 2001, S. 64.

² Vgl. Joseph Chou, Die Ethik des Me Ti, Westfälische Wilhelms-Universität zu Münster: Diss.1957, S. 9.

³ Vgl. Mei-hoan Wang, Logik und Erkenntnis bei Mo Ti (Mo-tse). Universität Wien: Diss 1965, S. 3.

⁴ Vgl. Franz Geisser, Mo Ti, Der Kündler der allgemeinen Menschenliebe, Bern 1947, S. 26.

Zu Mo Tis sozialer Herkunft gibt es nur Vermutungen aufgrund seines Familiennamens Mo, der so viel wie Tusche bedeutet. Daraus wurde gefolgert, dass Mo Ti von Orakelpriestern oder Schreibern abstammen könnte. Des Weiteren gab es aber auch die Vermutung, dass Mo Ti ein Sklave war, da Mo auch die Strafe des Brandmarkens bedeutet und diese Strafe zur Zwangsarbeit führte.⁵ Mit Sicherheit lässt sich jedoch sagen, dass Mo Ti sich den unteren Gesellschaftsschichten verpflichtet fühlte und versuchte mit seiner Lehre die Situation der einfachen Bevölkerung zu verbessern. Wie auch schon Konfuzius wollte Mo Ti, dass die herrschende Klasse seine Ideen aufgreift und realisiert.

2.2 DIE GESELLSCHAFTLICHEN VERHÄLTNISSE ZU SEINER ZEIT

Mo Ti lebte in einer Zeit des sozialen, wirtschaftlichen und politischen Umbruchs. Grund dafür war der Machtverlust der vormaligen Zentralgewalt der Tschou-Dynastie und die damit verbundenen erbitterten Machtkämpfe zwischen den einzelnen Fürstentümern. Diese Kriege und die Prunksucht der Fürsten führten zur Verelendung der Bauern und zu Hungersnöten in der Bevölkerung.⁶ In den Schriften Mo Tis, auf die ich im nächsten Kapitel näher eingehen werde, finden sich zahlreiche Beschreibungen der gesellschaftlichen Verhältnisse zur Zeit der streitenden Reiche.

Während die Oberen sich in ihrem Wohlleben nicht genug tun können, sind die Leiden für die Unteren kaum zu ertragen. Wenn dann der Staat von Räubern und Feinden heimgesucht wird, so nimmt er Schaden, und wenn das Volk in eine Hungersnot gerät, so geht es zugrunde.⁷

Die jetzigen Fürsten dehnen ihre Geschlechtsleben in größeren Staaten auf Tausende und in kleineren Staaten auf Hunderte von Haremsdamen aus. Infolgedessen gibt es im Reich viele ledige Männer, die ohne Frau sind, und viele Haremsdamen, die keinen Mann haben. Män-

⁵ Vgl. Ralf Moritz, *Die Philosophie im alten China*, Berlin 1990, S. 67.

⁶ Vgl. Chou, *Die Ethik des Mo Ti*, S. 18ff.

⁷ Vgl. Mo Ti, *Von der Liebe des Himmels zu den Menschen*, München 1992, S. 51.

ner und Frauen verpassen so den rechten Zeitpunkt, und infolgedessen nimmt die Bevölkerung ab.⁸

Mo Ti wollte mit seiner Lehre das Leid der Unterschicht beenden und zog als Berater von Hof zu Hof um die Fürsten von ihrem bisherigen Treiben abzubringen. Jedoch ohne wesentlichen Erfolg. Erst im Jahr 211 v. Christus gelang es Ch'in Shih Hueng-ti das Reich wieder zu einigen und die Zeit der streitenden Reiche zu beenden.⁹

3 DIE LEHRE MO TIS

3.1 DIE QUELLEN DER MOHISTISCHEN LEHRE

In seinen Schriften berief sich Mo Ti vor allem auf die früheren Herrscher des Altertums Yao, Shun, Yü, T'ang, Wen und Wu, welche ihm als Vorbilder dienten um die Missstände seiner Zeit anzuprangern.

Aber was ist der Grund dafür, daß wir die Regierungsmethode von Yao, Shun, Yü, T'ang, Wen und Wu so hochschätzen? Weil sie immer volksnah ihre Regierung ins Werk zu setzen pflegten und das Volk lenkten und dadurch die Guten im Reich anspornten, die Üblen aber zurückhielten.¹⁰

Meister Mo Ti sagte: Im Altertum herrschten die erleuchteten Könige und die Weisen über das Reich, und die Fürsten führten durch loyale Treue und Liebe zum Volk. Sie brachten dem Volke großen Nutzen, und Loyalität und Vertrauen verband sie miteinander. Sie zeigten dem Volke, was ihm nützlich war, und ihr ganzes Leben bis an ihr Ende ermüdeten und ermatteten sie nicht. Dies war es, wodurch im Altertum die erleuchteten Könige und Weisen das Reich regierten und die Fürsten anleiteten.¹¹

Bereits Konfuzius verehrte die Könige des Altertums und lehrte die alten mehrjährigen und aufwendigen Begräbnis- und Trauerrituale. Doch im Unterschied zu Konfuzius, lehnte Mo Ti diese übertriebenen Bräuche ab, da diese aufgrund ihres enormen Auf-

⁸ Mo Ti, Von der Liebe des Himmels zu den Menschen, S. 57.

⁹ Vgl. Mo Ti, Von der Liebe des Himmels zu den Menschen, S. 8.

¹⁰ Mo Ti, Von der Liebe des Himmels zu den Menschen, S. 77.

¹¹ Mo Ti, Von der Liebe des Himmels zu den Menschen, S. 141.

wandes zur Verarmung der Bevölkerung beitrugen und seiner Meinung nach nichts mit den Begräbnis- und Trauerritualen der antiken Könige gemein hatten.¹²

Im Werk Mo Tis werden 4 Grundsätze des Konfuzianismus abgelehnt. Dazu zählen die Schicksalsgläubigkeit, die Leugnung der Existenz von Geistern, das Musizieren und Tanzen sowie die bereits erwähnten prunkvollen Begräbnisse und langen Trauerzeiten.¹³ Trotz vieler Unterschiede zeigt sich jedoch, dass sowohl der Konfuzianismus als auch der Mohismus auf die Lehre des Altertums aufbauen und die Grundgedanken beider Philosophen sich gleichen.

3.2 DIE SCHRIFTEN MO TIS

Die Schriften Mo Tis umfassten ursprünglich 71 Kapitel, wovon heute nur noch 53 erhalten sind. Verfasst wurde das mohistische Sammelwerk von Mo Tis Schülern und den späteren Mohisten. Der Inhalt des Werkes lässt sich in vier Gruppen einteilen.

3.2.1 SYSTEMATIK

Die systematischen Kapitel 1-39 (Kapitel 22, 23, 24, 29, 30, 33, 34 und 38 sind nicht erhalten) enthalten die Hauptthemen der Lehre Mo Tis. Dazu gehören

Kapitel 8-10: Hochschätzung der Tüchtigen

Kapitel 11-13: Übereinstimmung mit den Oberen

Kapitel 14-16: Allgemeine Menschenliebe

Kapitel 17-19: Gegen den Angriffskrieg

Kapitel 20-22: Mäßigung im Aufwand

Kapitel 23-25: Einfachheit bei Begräbnissen

¹² Vgl. Hubert Schleichert, *Klassische chinesische Philosophie. Eine Einführung*, Frankfurt am Main 1980, S. 101.

¹³ Vgl. Chou, *Die Ethik des Mo Ti*, S. 39.

Kapitel 26-28: Der Wille des Himmels

Kapitel 29-31: Über die offenkundige Existenz von Geistern

Kapitel 32-34: Gegen die Musik

Kapitel 35-37: Gegen die Schicksalsgläubigkeit

Kapitel 38-39: Gegen die Konfuzianer

Der Text „Gegen die Konfuzianer“ (Kapitel 38 u. 39) wurde erst von späteren Mohisten verfasst, als sich die Auseinandersetzung mit den Konfuzianern verschärfte.¹⁴ Aufgrund ihres synoptischen Charakters werden die Kapitel 8-39 von den Kapiteln 1-7 unterschieden. Die Inhalte der ersten sieben Kapitel finden sich in ähnlicher Weise in den nachfolgenden Kapiteln wieder. Die Kapitel 1 „Vertrauen zu den Gelehrten“ und 2 „Das eigene Selbst vervollkommen“ wurden stark vom Konfuzianismus beeinflusst.¹⁵

3.2.2 DIALEKTIK

In den sechs Kapiteln (40-45) werden Fragen zur Logik, Naturwissenschaft und Ethik erörtert. Die Kapitel zur Dialektik sind nur unvollständig und fehlerhaft überliefert. Erst in den 1960er Jahren wurden die Texte u.a. von dem britischen Sinologen A. C. Graham rekonstruiert.¹⁶

3.2.3 GESPRÄCHE

Die Kapitel 46-51 behandeln die Themen der Kapitel 1-39. Diesmal jedoch anhand von Dialogen die Mo Ti mit verschiedenen Gesprächspartnern (Schülern, Gegnern u. Fürs-ten) führt. Die Gespräche enthalten wertvolle Informationen über Mo Tis Leben und Lehrmethoden.¹⁷ Einige Stellen dürften erst später hinzugefügt worden sein, denn die

¹⁴ Vgl. Mo Ti, Von der Liebe des Himmels zu den Menschen, S. 33.

¹⁵ Vgl. Geisser, Mo Ti, Der Kündler der allgemeinen Menschenliebe, S. 27.

¹⁶ Vgl. Bauer, Geschichte der chinesischen Philosophie, S. 71.

¹⁷ Vgl. Geisser, Mo Ti, Der Kündler der allgemeinen Menschenliebe, S. 28.

dort festgehaltenen Ansichten widersprechen teilweise der Lehre Mo Tis. Das Kapitel 51 ist verloren gegangen.¹⁸

3.2.4 *KRIEGSTECHNIK*

Die Kapitel 52-71 beschäftigen sich mit den Methoden und Techniken der Festungsverteidigung im Falle eines Angriffs. Die Kapitel 54, 55, 57, 59, 60 und 64 – 67 sind nicht mehr erhalten.¹⁹

3.3 DIE WESENTLICHEN FORDERUNGEN DES MOHISMUS

Wie schon im vorherigen Kapitel erwähnt, enthalten die Kapitel 8 bis 37 der Schriften Mo Tis alle Hauptthemen seiner Lehre. Im Folgenden werde ich auf die wesentlichsten Forderungen Mo Tis eingehen.

3.3.1 *ALLGEMEINE MENSCHENLIEBE*

Eine der wesentlichsten Forderungen des Mohismus ist die allgemeine Menschenliebe und zwar ohne jegliche Abstufung. Das bedeutet, dass die Liebe zu Familienangehörigen nicht höher bewertet werden darf als die Liebe zu einem fremden Menschen. Denn im Mangel gegenseitiger Liebe sah Mo Ti die Wurzel allen Übels.²⁰

Meister Mo Ti sagte: Wenn man andere Staaten wie den eigenen betrachtet und andere Familien wie die eigene und andere Menschen wie sich selbst, dann werden die Feudalfürsten einander lieben und keinen Krieg miteinander führen, und die Familienvorstände werden untereinander Freundschaft pflegen und nicht aufeinander übergreifen, und die Menschen werden einander lieben und nicht schädigen. [...] Die Menschen im ganzen Reich werden einander lieben, die Starken werden nicht die Schwachen überwältigen, die Masse wird nicht die Minderheiten berauben, die Reichen werden die Armen nicht verhöhnen, die Vornehmen werden über die Einfachen nicht lästern, und die Schläuen werden die Dummen nicht über-

¹⁸ Vgl. Mo Ti, Von der Liebe des Himmels zu den Menschen, S. 33.

¹⁹ Vgl. Mo Ti, Von der Liebe des Himmels zu den Menschen, S. 33.

²⁰ Vgl. Mo Ti, Von der Liebe des Himmels zu den Menschen, S. 17.

vorteilen. Und Elend, Übergriffe, Unzufriedenheiten und Haß werden in der ganzen Welt nicht mehr aufkommen können. Dies hat seinen Grund in der gegenseitigen Liebe.²¹

Die allgemeine gegenseitige Menschenliebe würde also den größtmöglichen Nutzen bringen. Diesen größtmöglichen Nutzen für alle Menschen zu erreichen, war das oberste Ziel Mo Tis.

3.3.2 VERURTEILUNG DES ANGRIFFSKRIEGES

Da der Angriffskrieg die Bevölkerung aller beteiligten Staaten dezimiert und ins Elend führt, sprach sich Mo Ti bedingungslos gegen den Angriffskrieg aus. Einzig den Verteidigungskrieg hielt er für unausweichlich, wenn alle anderen Schlichtungsversuche erfolglos waren.²² Die Kapitel 52-71 der Schriften Mo Tis, in denen es um die technische Vorbereitung zur Verteidigung ging, zeigen das große Fachwissen der Mohisten über Verteidigungsbauten. In den noch erhaltenen Kapiteln geht es um Themen wie z.B. die Verteidigung der Tore der Stadt (Kap.52), die Vorbereitung zur Verteidigung mittels Leitern (Kap. 56), die Vorbereitung zur Verteidigung mittels Wassergräben (Kap. 58) und die Vorbereitung zur Verteidigung durch unterirdische Gänge (Kap. 62).²³ Die Hoffnung, dass eine uneinnehmbar geltende Festung nicht angegriffen wird, könnte ein Grund dafür gewesen sein, weshalb die Mohisten dieses Fachwissen besaßen und weitergaben.²⁴

Auch in der Ablehnung des Angriffskrieges zeigt sich Mo Tis streben nach dem größtmöglichen Nutzen für alle Menschen.

Wenn das Heer ausmarschiert, dann werden Bambuspfeile, Federflaggen und Zelte, Panzer und Schilde in zahlloser Menge vergeudet und geraubt, zerbrochen und verbraucht. Ferner werden Lanzen, Hellebarden, Speere, Schwerter und die Kriegswagen in unermeßlicher Zahl zersplittern und zerbrechen und werden verrotten und niemals zurückkehren. Eine große Anzahl von Ochsen und Pferden, die wohlgenährt auszieht, kommt geschwächt zurück, oder sie

²¹ Mo Ti, Von der Liebe des Himmels zu den Menschen, S. 107-108.

²² Vgl. Schleichert, Klassische chinesische Philosophie, S. 99.

²³ Vgl. Wang, Logik und Erkenntnis bei Mo Ti (Mo-tse), S. 47-48.

²⁴ Vgl. Schleichert, Klassische chinesische Philosophie, S. 99

wird umkommen und überhaupt nicht mehr zurückkehren. Auch werden zahllose Menschen sterben, weil wegen der Entfernungen und der Länge der Wege die Versorgung unterbrochen wird und der Nachschub nicht nachkommt. Viele werden wegen der Unordnung nicht in Ruhe leben können und ihre Nahrung nicht zur rechten Zeit erhalten, und wegen der Unregelmäßigkeit von Hungern und Essen werden sie sterben.²⁵

3.3.3 *MAßHALTEN IM VERBRAUCH*

Mo Ti missfiel jede Art von Verschwendung. Gerade die Vergnügings- und Prunksucht der Fürsten waren es, die zur Verarmung des Volkes führten. Neben dem verschwenderischen Lebensstil der Fürsten, zu dem auch die Musik gehörte, lehnte Mo Ti auch die aufwendigen Begräbnisrituale der einfachen Bevölkerung ab. In 9 Kapiteln, von denen heute nur mehr 5 erhalten sind, beschreibt er die Missstände seiner Zeit und fordert das Maßhalten im Verbrauch (Kap. 20-22), die Einfachheit bei Begräbnissen (Kap. 23-25) und die Abschaffung der Musik (Kap. 32-34).

Die heiligen Könige des Altertums erließen Gesetze zur Mäßigung bei den Aufwendungen: »Alle Handwerker im Reiche, Radmacher, Wagner, Ledersticker, Gerber, Töpfer, Gießer und Tischler, sollen ihr Werk tun, ein jeder entsprechend seiner Fähigkeiten.« Ferner: »Wenn genug für den Bedarf des Volkes getan ist, dann soll man aufhören.« Alles, was zusätzliche Ausgaben erfordert und nicht von Vorteil für das Volk ist, verurteilten sie.²⁶

Einst erließen die vorbildlichen Könige auch ein Gesetz zur Mäßigung bei den Begräbnissen. Drei Leichentücher sollten genug für das verwesende Fleisch sein, und ein drei Zoll starker Sarg sollte ausreichen für die vermodernden Knochen. [...] Wenn die Toten einmal begraben waren, dann sollten die Lebenden nicht lange trauern und klagen.²⁷

Das Volk hat dreierlei zu fürchten: daß es hungert und keine Nahrung bekommt, daß es friert und keine Kleider erhält und daß es ermüdet ist und sich doch nicht ausruhen kann. Diese drei Dinge bereiten dem Volke große Sorge. Wenn man es nun die große Glocken schlagen, die Trommeln rühren, die Zithern zupfen, die Pfeifen blasen und bei Kriegstänzen die Schil-

²⁵ Mo Ti, Von der Liebe des Himmels zu den Menschen, S. 125-126.

²⁶ Mo Ti, Von der Liebe des Himmels zu den Menschen, S. 142.

²⁷ Mo Ti, Von der Liebe des Himmels zu den Menschen, S. 143.

de und Äxte schwingen läßt, kann sich das Volk da noch die Mittel für Kleidung und Nahrung beschaffen? Ich glaube kaum!²⁸

Für Mo Ti bedeutete jede Art von Vergnügen, in einer Zeit, in der das Überleben vieler Menschen nicht gesichert war, eine weitere Last für das bereits geschundene Volk. Im Vordergrund standen bei Mo Ti vor allem die Grundbedürfnisse der Menschen. Jeder Kraft- und Materialaufwand darüber hinaus war für Mo Ti eine nicht akzeptable Verschwendung von Ressourcen.

3.3.4 *DER WILLE DES HIMMELS*

Wenn Mo Ti auch die allgemeine Menschenliebe zum gegenseitigen Nutzen verlangte, so strebte er dennoch keine klassenlose Gesellschaft an. Mo Ti entwarf eine Gesellschaft, an deren Spitze der Wille des Himmels stand. Der Himmel entschied, wer als Himmelssohn die Herrschaft über das Volk erlangte. Jede Missachtung des himmlischen Willens, führte früher oder später zu Machtverlust und Chaos.

Daher sagte Meister Mo Ti: Sei achtsam und vorsichtig und tue, was der Himmel wünscht, und unterlasse, was er haßt. Doch was wünscht der Himmel und was haßt er? Der Himmel wünscht Gerechtigkeit, und er haßt Ungerechtigkeit. Woher weiß ich, daß das so ist. Gerechtigkeit ist richtig. Woher wissen wir, daß Gerechtigkeit richtig ist? Wenn im Reiche Gerechtigkeit herrscht, dann herrscht Ordnung, wenn Ungerechtigkeit herrscht, dann herrscht Verwirrung. Daher weiß ich, daß Gerechtigkeit gleichbedeutend mit richtigem Verhalten ist.²⁹

Der einzige Weg, das Elend der Bevölkerung in der Zeit der streitenden Reiche zu beenden, war somit die allgemeine Liebe zu den Menschen, die dem Willen des Himmels entsprechen und mit Wohlstand und geordneten Verhältnissen belohnt werden würde.

4 SCHLUSSWORT

Für Mo Ti war die Befriedigung der Grundbedürfnisse jedes Menschen das oberste Ziel seiner Lehre. Um dieses Ziel zu erreichen, forderte er die allumfassende Menschenliebe, die jede Ungerechtigkeit und Ausbeutung verhindern sollte. Dabei berief er sich auf die

²⁸ Mo Ti, Von der Liebe des Himmels zu den Menschen, S. 194-195.

²⁹ Mo Ti, Von der Liebe des Himmels zu den Menschen, S. 171.

weisen Könige des Altertums, die aufgrund ihrer allgemeinen Menschenliebe das Wohl der gesamten Bevölkerung ermöglicht hatten und als Lohn, von ihren Untertanen und vom Himmel, der höchsten Instanz, geliebt und als rechtmäßige Herrscher anerkannt wurden.

Warum diese Vision immer eine Utopie bleiben wird, liegt wohl am Faktor Mensch, mit all seinen Trieben, Wünschen und Unvollkommenheiten. Denn auch heute noch, nach ca. 2500 Jahren, haben seine Vorwürfe nichts an Aktualität verloren. Die Lebenssituation vieler Menschen unterscheidet sich auch heute kaum von dem Elend zurzeit Mo Tis, während ein kleiner Teil der heutigen Weltbevölkerung die immer knapper werdenden Ressourcen verschwendet und vom Elend der andern profitiert.

5 LITERATURVERZEICHNIS

Bauer, Wolfgang: Geschichte der chinesischen Philosophie. München: Beck 2001.

Chou, Joseph: Die Ethik des Me Ti. Westfälische Wilhelms-Universität zu Münster: Diss. 1957.

Geisser, Franz: Mo Ti. Der Kündler der allgemeinen Menschenliebe. Bern: Francke 1947.

Moritz, Ralf: Die Philosophie im alten China. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften 1990.

Mo Ti: Von der Liebe des Himmels zu den Menschen. Übers. u. Hg.: Helwig Schmidt-Glintzer München: Diederichs 1992.

Schleichert, Hubert: Klassische chinesische Philosophie. Eine Einführung. Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann 1980.

Wang, Mei-hoan: Logik und Erkenntnis bei Mo Ti (Mo-tse). Universität Wien: Diss. 1965.